

Kreuzwegandacht



am KZ-Friedhof Leitenberg bei Dachau-Etzenhausen

Leitenberg (Dachau-Etzenhausen) – zum Ort:

Vom 28. Februar 1945 bis zum 27. April 1945, möglicherweise auch schon im Oktober 1944, wurden auf Anweisung der Kommandantur des KZ Dachau auf dem Leitenberg im Dachauer Ortsteil Etzenhausen acht Massengräber angelegt.

Bis zur Befreiung am 29. April 1945 sind dort nachweislich 4.318 tote KZ-Häftlinge bestattet worden.

Weitere 1.879 tote Häftlinge sowie die bei den Kämpfen in der Nähe Dachaus ums Leben gekommenen deutschen Wehrmachtssoldaten wurden bis mindestens zum 18. Mai 1945 in zwei weiteren Massengräbern beigesetzt.

Der französische Suchdienst ließ in den Jahren 1955 bis 1959 die Gräber exhumieren, um die als französische Staatsangehörige erkannten Toten in die Heimat zu überführen. Die übrigen Toten wurden zusammen mit KZ-Opfern aus einigen aufgelassenen KZ-Friedhöfen in Oberbayern auf dem Leitenberg wieder bestattet.

Auf der Grundlage der Exhumierungsprotokolle konnte eine Gräberliste angelegt werden: Nach dieser sind auf dem Leitenberg 7.609 Tote begraben, von denen nur 204 mit Namen bekannt sind.

Der Ehrenfriedhof wurde im Dezember 1949 eingeweiht. Darüber hinaus wurde dort eine achteckige, turmartige Gedächtnishalle für die KZ-Opfer sowie im Jahr 1963 die italienische Gedenkkapelle "Regina Pacis" errichtet – mit ihr der Kreuzweg an diesem Ort

1999 wurde ein Gedenkstein für die polnischen Opfer unter den Toten eingeweiht.

Wir gehen heute einige Stationen dieses Kreuzweges Jesu, der ganz bewusst an diesen Ort übertragen wurde, an dem der Kreuzweg so vieler Menschen seine Endstation hatte.

Wir nehmen Stationen der Leidensgeschichte Jesu in den Blick und ins Gebet und damit auch die Leidensgeschichten der Menschen dieses Ortes und die Leidensgeschichten der Menschen der heutigen Welt.

Eingang: (GL)

V Herr Jesus Christus, wir sind gekommen, um betend deinen Kreuzweg nachzugehen, den du vom Haus des Pilatus bis hinauf nach Golgota gegangen bist.

Dankbar betrachten wir das große Erbarmen und die unermessliche Liebe, mit der Du Dich unserer Schwäche und unseres Versagens angenommen hast. In dieses Erbarmen und in diese Liebe hinein vertrauen wir uns Dir an mit unserem Mangel und unserem Leid mit unserer Angst und unserer Hoffnung für uns selbst und für alle Menschen.

Heiliger Gott!

Heiliger, starker Gott!

Heiliger, unsterblicher Gott!

A Erbarme dich unser.



1. Station - Jesus wird zum Tode verurteilt

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
- A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
- L Verurteilt – ohne Verfahren – aus reiner Willkür und Herrschsucht, so wurden über 200.000 Menschen in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Gleich zu Beginn wurde ihnen spürbar verdeutlicht, was ihr Schicksal hier war: „rechtlos, wehrlos, und ehrlos“ – so sind sie behandelt worden, beschimpft, mißhandelt, geschlagen und ausgebeutet – jeder 5. bis hin zum Tod.
- Urteilen – bé-urteilen – vér-urteilen, den anderen als Störenfried, als Unmenschen abtun, diese Neigung kennen wir am anderen und an uns selbst.
- V Wie oft machen Menschen Gott verantwortlich für den Zustand der Welt - verurteilen ihn dafür; wie oft sehen Menschen ihre eigene Verantwortung nicht und laden sie auf andere ab.

STILLE

- V Herr Jesus, um uns zu retten, hast du das Todesurteil des Pilatus schweigend angenommen. Wir bitten dich:
- A Herr, erbarme Dich über uns und über die ganze Welt.



2. STATION: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
- A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
- L Nicht wenige, die in die so genannte Schutzhaft genommen worden sind, oder die ermordet worden sind, haben bewusst die Gefahr der Verfolgung und Verhaftung auf sich genommen- auch um andere zu warnen und zu retten.

Weil sie der Menschlichkeit und der Wahrheit mehr verpflichtet waren als dem eigenen Überlebenswillen, wurden sie verfolgt, festgenommen, misshandelt und getötet: z.B. Fritz Gerlich: Er hat in seiner Zeitung ‚Der gerade Weg‘ unmissverständlich vor den Gefahren gewarnt, die mit dem Aufkommen und der Machtübernahme der Nationalsozialisten auf Deutschland und die Welt zukommen. Ihm war bewusst, dass er damit sein Leben riskierte. Nach seiner brutalen Verhaftung am 9. März 1933 wurde er bis zum 30. Juni 1934 in München im Polizeigefängnis festgehalten und mehrfach schwer mißhandelt. In der Nacht auf den 1. Juli 1934 wurde er in das KZ Dachau verschleppt und dort zusammen mit 21 anderen ermordet.¹

- V Wie schwer fällt es uns oft, mit Unannehmlichkeiten umzugehen, Unrecht beim Namen zu nennen, uns einzusetzen für andere. Wie leicht weichen wir solchen Belastungen aus und rechnen damit, dass andere für uns solche Probleme übernehmen.

STILLE

- V Herr Jesus, du hast willig das Kreuz auf dich genommen und getragen, du bist dem Leid, das durch Lüge und Verachtung entsteht, nicht ausgewichen.

Wir bitten dich:

- A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

¹ Nach der Machtübernahme 1933 wollte die SA ihre Rolle im NS-Staat stärken. Hierzu strebte sie die Bildung eines Volksherrn an, das die Reichswehr ablösen sollte. Im Gegensatz zu Hitler wollte die SA-Leitung eine „zweite Revolution“. Unter dem Vorwand, die SA plane einen Staatsstreich, ließ Hitler am 30. Juni und 1. Juli 1934 Ernst Röhm, hohe SA-Funktionäre und politische Gegner erschießen. Dieser Mordaktion, die im wesentlichen die SS ausführte, fielen im Reichsgebiet über 100 Personen zum Opfer, 21 davon im KZ Dachau. Die Rolle der SS bei diesem Massaker trug wesentlich zu deren Aufstieg bei. Sie wurde eine eigenständige Organisation der NSDAP und erfuhr einen beträchtlichen Machtzuwachs. (aus dem Katalog zur Ausstellung der KZ-Gedenkstätte, At. 5.7. Text 1560)



3. STATION: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
 A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
 L In den Konzentrationslagern der Nazis wurde „Arbeit als Instrument der Vernichtung“ verstanden. Stanislav Zámečník beschreibt das folgendermaßen:
 „In den Konzentrationslagern gab es zahlreiche Arbeitsplätze mit unqualifizierter manuellen Plackerei. Dies galt besonders für die Steinbrüche, die Ziegeleien, für den Bau von Wasserstraßen und für die Förder- und Erdarbeiten, die ohne Mechanisierung, meistens nur mit Spitzhacke, Schaufel, Schubkarre oder primitiven Tragen durchgeführt wurden. Brutale Schläge treiben das Arbeitstempo über jedes erträgliche Maß hinaus. Die Häftlinge brachen vor Erschöpfung zusammen und wurden tot geschlagen. Einige ließen sich aus Verzweiflung „auf der Flucht“ erschießen (Anm. 53: „Überschritt der Häftling eine fiktive Linie zwischen der Postenkette, wurde er ohne Warnung erschossen.“). Die übrigen kehrten zu Tode erschöpft in das Lager zurück. Dort erwartete sie mindestens eine Stunde Stillstehen beim Appell, und in der Baracke neue Schikanen, weitere Schläge, und dies alles mit dem Ziel, dem entkräfteten Häftling keinen Augenblick der Ruhe und der Erholung zu gönnen.“²

Stille

- V Nach der katholischen Soziallehre wird Arbeit sinngemäß als Wesensbestimmung des Menschen definiert, wonach Arbeit so sehr zum Menschsein, wie das Fliegen zum Vogelsein gehört. Wie sehr die Arbeitskraft des Menschen aber immer wieder bis heute ausgebeutet und missbraucht wird, sehen wir an den Berichten über Leiharbeit oder Kinderarbeit.
 Wie gehen wir mit unserer Arbeitskraft um? Würdigen wir den Arbeitseinsatz von Mitarbeitern und Kollegen? Sehen wir die Grenzen von menschlicher Arbeitskraft und schützen wir diese auch?

STILLE

- V Herr Jesus, du bist als Sohn eines Arbeiters aufgewachsen und hast von deiner Hände Arbeit gelebt. Hilf uns, in unserer Welt Strukturen und Bedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, dass die Menschen von der Kraft ihrer Arbeit auch menschenwürdig leben können. Und begleite alle, die unter der Last ihrer Arbeit zusammen zu brechen drohen.
 Wir bitten dich:
 A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.



² (Stanislav Zámečník, Das war Dachau, 120)

4. STATION: Jesus begegnet seiner Mutter

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
 A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
 L Manchem Gefangenen konnte das Leben gerettet werden durch den Umstand, dass Verwandte sich für ihn einsetzten.

Pfarrer Hermann Scheipers war im Sommer 1942 in den Invalidenblock verlegt worden. Es gelang ihm, seinen Angehörigen auf illegalem Weg eine Nachricht über die Gefahr zukommen zu lassen, in der er sich befand. Beim Versuch, ihm zu helfen, gerieten seine Schwester und sein Vater schließlich an einen gewissen Dr. Bernsdorf, einen Mitarbeiter der Zweigstelle des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin-Oranienburg. Dieser gab zu, für die Priester in Dachau zuständig zu sein, versicherte jedoch, dass es Scheipers in diesem Lager nicht schlecht gehe und ihm keine Gefahr drohe. Bernsdorfs Verhalten änderte sich in dem Moment, als ihm Scheipers' Schwester offen erklärte, im Münsterland sei es ein offenes Geheimnis, dass in Dachau Priester in das Gas geschickt würden. Bernsdorf wurde nervös, beriet sich mit einem Kollegen im Zimmer nebenan und telefonierte mit der Kommandatur des Lagers in Dachau. Dann kehrte er zurück und verkündete: *„Innerhalb von drei Tagen bekommen Sie von Ihrem Bruder die Nachricht, dass es ihm gut geht!“*

Scheipers schreibt, dass er am gleichen Tag, am 13. August 1942, gegen Abend zusammen mit drei weiteren deutschen Geistlichen, die sich im Invalidenblock befanden, in den Priesterblock zurückverlegt wurde und etwa drei Wochen später auch die Geistlichen anderer Nationalität aus dem Invalidenblock entlassen worden seien. (Zit. Nach Zámečník, Das war Dachau, S. 220f., dort nach: Scheipers, Hermann, Gratwanderungen, Bennoverlag 1997, S. 71)

STILLE

- V Wir Menschen brauchen Begegnung – sie kann uns Kraft und Trost und Hilfe geben. Wenn Menschen, die wir lieben, leiden müssen, leiden wir selbst, umso mehr, je weniger wir daran ändern können.
 V Herr Jesus, du sahst deine Mutter an deinem Leidensweg stehen. Sie hat mit Dir gelitten. Wir bitten dich:
 A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.



5. STATION: Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
- A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
- L Der kommunistische Gefangene Karl Wagner lehnte es im Außenlager Allach ab, an Mithäftlingen die „Prügelstrafe“ auf dem Bock auszuführen; deshalb wurde er selber hart bestraft: Er erzählte:
- „Es war an einem Julitag des Jahres 1943 nach Feierabend. Die Kommandos rückten ins Lager ein. Aber im Gegensatz zu sonst lieferten die Posten und Postenführer die Häftlinge nicht am Lagertor ab. Heute marschierten sie auch mitsamt ihren Hunden ins Lager ein. Alle, die SS-Mannschaften und die Kameraden, stellten sich am Appellplatz auf. Ich beobachtete die seltsame Zeremonie. Ich fühlte, dass meine Stunde geschlagen hatte. Instinktiv versuchte ich, mich am anderen Ende des Appellplatzes ‚kleinzumachen‘. Doch das nützte nichts. Plötzlich schrie der Lagerführer, SS-Untersturmführer Jarolin: ‚Lagerältester!‘ und sämtliche Lagerinsassen mussten – wie das üblich war – seinen Ruf wiederholen und weitergeben. Ich hatte keine Wahl, ich musste mich bei Jarolin melden. Dieser hatte in der Zwischenzeit den gefürchteten Bock herbeischaffen lassen. Ein sowjetischer Häftling wurde aufgeschnallt, Jarolin gab mir den Befehl: ‚Schlagen!‘ Ich antwortete: ‚Ich schlage nicht!‘ Jarolin: ‚Warum schlägst Du nicht?‘ Meine Antwort: ‚Ich kann nicht schlagen!‘
- Nun probierte es Jarolin mit dem Zuckerbrot: ‚Versuchs‘, befahl er. Meine erneute Antwort: ‚Ich schlage nicht!‘
- Jetzt spielte Jarolin den wilden Mann, zog die Pistole und brüllte: ‚du Kommunistenschwein, das hatte ich doch gewusst!‘ In diesem Moment rechnete ich damit, abgeknallt zu werden. Ich riß meine Lagerältestenbinde vom Arm und warf sie auf den Bock. Jarolin aber drückte nicht ab, er gab lediglich den Befehl, mich abzuführen. Ich wurde in den Arrestbau gebracht. Fünft Tage lang saß ich im Allacher Bunker, danach wurde ich nach Dachau gebracht und mit sechs Wochen Dunkelarrest bestraft. Anschließend erhielt ich 25 Stockhiebe.“ (Dachauer Hefte 7 (1991) s. 57

STILLE

- V Wir Menschen versuchen, eigenes Leid zu vermeiden – oft genug nehmen wir dafür in Kauf, dass andere deshalb Nachteile auf sich nehmen müssen. Oft ist uns unsere eigene Last zu schwer und zu viel, so dass wir das womöglich größere Leid anderer gar nicht wahrnehmen können. Manchmal könnten wir es, aber wir haben Angst oder es fehlt uns der Mut dazu. Wie froh sind wir freilich, wenn uns eine Last abgenommen wird.
- V Herr Jesus, Simon von Zyrene wurde genötigt, mit dir das Kreuz zu tragen.
- Wir bitten dich:
- A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.



6. STATION: Veronika reicht Jesus das Schweißstuch

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich
- A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst
- L Solidarität, Zuwendung und Unterstützung haben oftmals den Gefangenen im Lager das Leben gerettet oder zumindest ihnen ihre menschlichen Würde bewusst werden lassen. Stanislav Záměcník zählt vor allem das Krankenrevier in allen Konzentrationslagern als die „bedeutenden Stätten der Solidarität und Resistenz.“ Er schreibt: „Langfristige und außergewöhnliche Verdienste erwarben sich der deutsche Oberpfleger in Block I, Heinrich Stöhr, und der tschechische Arzt Dr. Frantisek Bláha. Stöhr, mit dem ich eng zusammenarbeitete, war ein außergewöhnlich gewissenhafter Mensch, der in seinem Bestreben, zu helfen, mehr als einmal das eigene Leben riskierte. Im Revier galt die Anordnung, dass neben Patienten mit einem körperlichen Gebrechen jeder Patient, der nicht innerhalb von drei Monaten genas, oder bei dem die Voraussetzungen zu einer Gesundung in diesem Zeitraum nicht gegeben waren, automatisch in die Kategorie der Invaliden fiel. Dies bedeutete, dass in der Gaskammer oder durch Phenolinjektion nicht nur Patienten enden sollten, denen Glieder amputiert worden waren, sondern auch die mit schweren Phlegmonen, Emphysemen (Eitereinsammlungen im Brustfell) und mit anderen langwierigen Erkrankungen, von denen Stöhr in seiner Abteilung sehr viele hatte.

Auch die Sechzigjährigen hatten keine Überlebenschance. Nach den Weisungen von Stöhr, haben wir darauf geachtet, dass der Termin von drei Monaten nirgends überschritten wurde. Wenn es wegen des ernsten Gesundheitszustandes jedoch nicht möglich war, den Patienten vorübergehend für 2 –3 Tage zu entlassen, veranlasste Stöhr eine fingierte Entlassung. Bis heute weiß ich nicht, wie man in der Schreibstube zuwege brachte, in den Akten nicht offenkundig werden zu lassen, dass manche Patienten sogar einige Jahre bei uns lagen.“³

³ (S. Záměcník: Das war Dachau, 327f.)

V Für andere Menschen Risiken auf uns zu nehmen, wenn unsere eigene Karriere oder unser guter Ruf auf dem Spiel stehen, fällt uns oftmals nicht leicht.

Und gar sein eigenes Leben zu riskieren, um sich anderen Menschen solidarisch zu zeigen, wie es auch Veronika im Zugehen auf Jesus getan hat, ist sehr fraglich.

Woher nahmen Menschen wie Heinrich Stöhr Kraft und Mut, um alles erdenklich Mögliche zu tun, damit Menschenleben gerettet werden konnten?

STILLE

„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15, 13)

V Herr Jesus Christus, verleihe uns aus der Wirkmacht deines Geistes der Liebe und der Hingabe den Mut und die Kraft, von uns und unserem eigenen Vorteil absehen zu können, wenn wir andere Menschen in Not sehen, die unsere Hilfe brauchen.

Wir bitten dich:

A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt



7. STATION: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
- A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
- L In den letzten Kriegsjahren verschlechterten sich die Lebensbedingungen für einen Großteil der Häftlinge dramatisch. Es gab vor allem in vielen Außenlagern immer mehr Gefangene, die viel zu wenig und zu schlechte Nahrung und Kleidung und medizinische Versorgung erhielten und dabei unter katastrophalen Aufenthaltsverhältnissen körperliche Schwerstarbeit leisten mussten. Diese Häftlinge waren in kurzer Zeit völlig ausgezehrt und wurden nahezu mit Sicherheit entweder ermordet, oder sie fielen einer Epidemie zum Opfer oder sie starben an körperlicher Erschöpfung.

Die Hilfs- und Solidaritätsaktionen der Häftlinge in besseren Positionen erreichten sie fast nie, da sie nicht über die dafür notwendigen Kontakte zu anderen Landleuten oder politischen Freunden verfügten.⁴

STILLE

- V Wie oft erleben wir an uns oder an anderen, dass die Kräfte nicht mehr reichen. Wie viele Menschen müssen leben mit dem Bewusstsein, gescheitert zu sein – ohne Aussicht auf eine Verbesserung.
- V Herr Jesus, im Übermaß der Schmerzen bist du für uns unter dem Kreuz zu Boden gesunken. Wir bitten dich:
- A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

⁴ (aus Distel/Benz: KZ Dachau, S. 15 (Bayrische Landeszentrale für politische Bildung))



8. STATION: Jesus begegnet den weinenden Frauen

V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich

A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die ganze Welt erlöst

V „Als sie Jesus hinausführten ... folgte eine große Menschenmenge, darunter auch Frauen, die um ihn klagten weinten. Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich; weint über euch und eure Kinder! Denn es kommen Tage, da wird man sagen: Wohl den Frauen, die unfruchtbar sind, die nicht geboren und nicht gestillt haben. Dann wird man zu den Bergen sagen: Fall auf uns! Und zu den Hügeln: Deckt uns zu! Denn wenn das mit dem grünen Holz geschieht, was wird dann erst mit dem dünnen werden?“ (Lk 23, 26 – 31)

L Unter anderen wurde dieses Schriftwort von den christlichen Kirchen über Jahrhunderte als Prophezeiung Jesu über die Bestrafung der Juden als Gottesmörder interpretiert, ja missinterpretiert: Unzählige von Judenpogromen früherer Jahrhunderte bis hin zur Vernichtung von 1,5 Million jüdischen Kindern und über 6 Millionen Juden durch die deutschen Nationalsozialisten in den Jahren von 1933 bis 1945 haben ihre Wurzel und vermeintlich „ethische Rechtfertigung“ auch im Antijudaismus und Antisemitismus gehabt, der aus der Ablehnung und Ausgrenzung des Jüdischen von Seiten der Christen kam.

Es war das christliche Abendland, das den ungeheuren Terror der Nazis gegen jüdische Menschen hervorgebracht, mitgetragen oder zumindest gebilligt hat. Wenige haben im Vergleich zur Gesamtbevölkerung aktiv und entschieden diesem Denken und Handeln widerstanden.

In der Regel wurden z.B. alle jüdischen Frauen, die entweder kleine Kinder hatten oder nachweislich schwanger waren, sofort nach der Ankunft in den Vernichtungslagern zusammen mit ihren Kindern in den Gaskammern ermordet. Da nimmt sich die Geschichte von sieben jüdischen Frauen eher wundersam aus, die Mitte 1944 aus verschiedenen Lagern in Dachau und später im Dachauer Außenlager Kaufering I ankommen, die schwanger sind und dort sieben Kinder zur Welt bringen.

Im Buch „Geboren im KZ“ von Eva Gruberová und Helmut Zeller beschreiben einige der Frauen ihre Erlebnisse von der Befreiung des Lagers:

„Die jungen Soldaten der 7. US-Armee sind entsetzt, viele werden den Anblick ihr Leben lang nicht vergessen können. Wilfrid Fisher aus Louisiana ist 21 Jahre alt, als er mit 22 Soldaten der 567. Medical Ambulance Company am Tag nach der Befreiung Dachau erreicht. „In diesem Moment bin ich Gefangener von Dachau geworden. Ich lebe mit dieser Wunde bis heute.“ Seine Einheit wird angeführt von einem jüdischen Offizier, First Lieutenant Ben J. Rosenthal.

Als Rosenthal und seine Soldaten in die Baracke des Frauenreviers kommen und die sieben Babys sehen, bringen sie vor Überraschung zunächst kein Wort heraus. ‚Der Offizier, ein junger Mann hat angefangen zu weinen, er hat geweint wie ein Kind. Er sagte, dass unsere Kinder die ersten sind, die sie seit einer langen Zeit sehen.‘ Auch Miriam (eine der sieben Frauen) starrt die Befreier an. Zum ersten Mal in ihrem Leben sieht sie Menschen mit schwarzer Hautfarbe. ‚Nach kurzer Stille holen die Amerikaner ihre Fotoapparate hervor‘, schreibt Magda 40 Jahre später. ‚Sie reden und lachen. Ich glaube, sie freuen sich.‘ László, Maria, Zsazsi, Gyuri, Judit, Agnes und Jozsi, die sieben jüdischen Babys, sollen in den folgenden Tagen noch viele Male fotografiert werden.

STILLE

V Wie sehr steckt in unserer Bevölkerung noch der Antisemitismus, der Fremdenhass? Wie leicht werden unbequeme Menschen ausgegrenzt? Wie schnell werden Menschen aus Afrika an den Grenzen des reichen Europa abgefangen und sofort wieder zurückgeschickt?

Herr Jesus, du bist als Jude geboren und hast als Jude gelebt. Voll Liebe hast du dich zu den weinenden Frauen umgewandt und ihr Schicksal gesehen, das von der römischen Machtpolitik damals gezeichnet war.

Hilf uns, dafür einzutreten, dass die Menschen jeder Hautfarbe und jeder ethnischen Herkunft in ihrer Würde geachtet und in ihren Notlagen unterstützt werden.

Wir bitten dich:

A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt



9. STATION: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Psalm 22

¹³ Viele Stiere umgeben mich, Büffel von Baschan umringen mich.

¹⁴ Sie sperren gegen mich ihren Rachen auf,
reißende, brüllende Löwen.

¹⁵ Ich bin hingeschüttet wie Wasser,
gelöst haben sich all meine Glieder.

Mein Herz ist in meinem Leib wie Wachs zerflossen.

¹⁶ Meine Kehle ist trocken wie eine Scherbe,
die Zunge klebt mir am Gaumen,
du legst mich in den Staub des Todes.²

¹⁷ Viele Hunde umlagern mich, eine Rotte von Bösen umkreist mich.
Sie durchbohren mir Hände und Füße.

¹⁸ Man kann all meine Knochen zählen;
sie gaffen und weiden sich an mir.

L Am 27. Januar 1941 schreibt der polnische Jesuit Adam Kozłowiecki:
„Wir erfuhren, dass unser Scholastiker Władysław Szulc im Krätzeblock gestorben ist. Es ist kaum auszudrücken, welche große Traurigkeit dieser Tod bei den Unsrigen und bei den Priestern überhaupt auslöste. Das war ein idealer Scholastiker. Nie hörte man auch nur ein Wort der Klage über ihn. Er hatte nicht nur keinen einzigen Feind, sondern es gab auch niemanden, der ihn nicht mochte. Die Priester äußerten sich immer mit größter Anerkennung über ihn – und gerade einen solchen nimmt uns der Herrgott nun weg... Da drängt sich eine Klage auf die Lippen und die Frage: Warum? Warum verlassen uns gerade die Besten? Mir kommt in den Sinn, dass der Tod in einem solchen Lager in Gottes Augen doch wohl einen hohen Wert haben muss, wenn er ihn gerade solchen Menschen wie Szulc gewährt.“

Nach einer schrecklichen Hungerkur bekam Pfarrer Szulc Durchfall – ein Phänomen, das man im Lager oft antrifft. Die Stuben- und Blockältesten „erledigen“ solche Leute im Allgemeinen. Für jedwede Verschmutzung schlagen, treten und misshandeln sie die sich vor Erschöpfung kaum noch auf den Beinen haltenden Skelette. Sie führen sie ins Bad, in der Tempera-

turen unter Null herrschen, und „waschen“ sie, d.h. sie stellen sie manchmal eine Stunde lang unter die kalte Dusche, je nachdem, wie lange der Kranke durchhält. Erst wenn der Kranke trotz der ihm erteilten Schläge nicht mehr aufstehen kann, wird die Dusche abgestellt. Eine solche Behandlung „erledigt“ die Kranken massenhaft. Aber sie sterben „von allein“, niemand muss sie ermorden. Aus dem Lager erhalten die Angehörigen dann die Nachricht, dass es dem Lagerarzt trotz sorgfältiger Pflege nicht gelungen sei, das Leben des Häftlings zu retten. Den Besuchern zeigt man gern die moderne ärztliche und hygienische Ausrüstung des Reviers, und diese bewundern die Besorgtheit der Lagerbehörden. Sie wollen nicht wissen, dass das alles nicht für die Häftlinge eingerichtet wurde, sondern für die hier praktizierenden SS-Ärzte.

Die meisten Pfleger verstehen ihre Tätigkeit hier nur als ein gutes Arbeitskommando. Und es ist ja auch wirklich gut. Schwere Arbeit gibt es hier nicht, man braucht sich nur um Ordnung im Saal und ein bisschen um die Kranken zu kümmern. Auf der Krankenkarte werden Puls und Temperatur eingetragen sowie besondere Notizen über den Verlauf der Krankheit wie z.B. eine Operation, Verbandwechsel, Durchleuchtung und Arzneiverabreichung. Aber kaum ein Pfleger misst die Temperatur oder den Puls der Kranken wirklich; alle Fieberkurven zeichnen sie nach ihrer eigenen Phantasie. Fieber und Puls werden nur in besonders schweren Fällen gemessen, für die sich der Arzt interessiert. Medikamente bekommt man fast gar keine, und wenn doch, dann z.B. Prontosil in Pillenform, Kohletabletten und dergleichen. Diese werden jedoch nicht den individuellen Bedürfnissen des Kranken entsprechend verteilt, sondern dann bekommt sie gleich der ganze Saal, und auf allen Patientenkarten wird dann Prontosil oder etwas Ähnliches eingetragen. Die Durchfallkranken bekamen Kohletabletten, gleichzeitig aber auch „Kaffee“, soviel sie nur wollen, um ihren Durst zu löschen. Manchmal vernahm ich den Satz: Soll er doch trinken, soll er doch verrecken! Oh, die Geheimnisse der Krankenreviere im Lager und der „Pfleger“ müssten auch einmal aufgedeckt werden! Ich beschuldige jedoch nicht alle, selbst vor 1943 nicht, denn dort gab es auch anständige Menschen wie z.B. den Deutschen Hein, seinen Helfer, den Tschechen Zdenek, und andere, aber es gab eben auch viele Banditen. Es genügt, nur an Heiden zu erinnern. Davon gab es noch mehr, auch wenn nicht alle so offen vorgingen wie er.

Die Küchen kochten für das Krankenrevier eine bestimmte Menge besonderen Essens – Breikost, Diät und Sonderdiät. Wenn die Besucher des Lagers dachten, das würden die Kranken zu essen bekommen, dann irrten sie sich gewaltig. Nur ein geringfügiger Teil davon gelangte zu den Kranken. Den größten Teil dieser Diätkost aßen die „Würdenträger“ des Lagers.“⁵

V Du Menschengott und Lebensfreund, in unserer einen Welt brichst Du auch heute noch immer wieder unter der Last der zu schweren Kreuze zusammen: geschwächt durch Krankheit, entkräftet durch Ausbeutung, verletzt durch Gewalt, gedemütigt durch Erniedrigung, vertrieben durch Krieg und Hunger.

STILLE

L Jesus erneut am Boden, er kann nicht mehr. Auch wir sind noch nicht am Ziel; wir sind unterwegs, oft einsam und verlassen. Die Stunde, da alles umsonst scheint und uns der letzte Mut verläßt, kann auch für uns kommen.

V Herr Jesus, der Du zum dritten Mal unter der Last des Kreuzes zusammengebrochen bist:
Laß uns die Strukturen von Unrecht und Gewalt überwinden, damit jeder Mensch aufrecht gehen kann. Wir bitten dich:

A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

⁵ Adam Kozłowiecki SJ, Not und Bedrängnis - Als Jesuit in Auschwitz und Dachau - Lagererinnerungen, Herg. von Manfred Deselaers und Bernhard Sill, Übersetzung aus dem Polnischen: Herbert Ulrich, Eintrag zum 27. Januar 1941 (erscheint im März 2016 auf deutsch)



10. STATION: Jesus wird seiner Kleider beraubt

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
- A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
- L Die Qualen der Häftlinge begannen mit der Einlieferung ins Lager. Die SS machte aus der ‚Begrüßung‘ ein grausames Ritual, das die Gefangenen in Angst versetzen und ihnen ihre Recht- und Schutzlosigkeit drastisch vor Augen führen sollte. Es hagelte Schläge und Beschimpfungen auf die Neuankömmlinge;
- „An die Begrüßung schloß sich der Gang in den Schubraum an, wo man alles abgeben musste, was einen mit seinem bisherigen Leben verband: Kleidung, Fotografien, Briefe. Alles wurde in einen Papierbeutel gesteckt, der nach oben unter die Decke gezogen wurde. Dann folgte der Abgang in das Bad, wo dem neuen Häftling die Haare auf dem Kopf und am Körper geschoren wurden. Nach dem Untertauchen in ein Fass mit brennenden Desinfektionsmitteln und dem Duschen erhielt er die Häftlingsbekleidung. Für die Neulinge hat es immer die schlechtesten Kleidungsstücke gegeben. In der Regel waren dies verwaschene, geschrumpfte, vielfach geflickte, gestreifte Lumpen.“ (Zit. Nach Zámečník, Das war Dachau, S. 135 f)

STILLE

- V Jemanden bloßstellen: in vermeintlich harmloser Weise geschieht das bis auf den heutigen Tag. Ihn oder sie der Lächerlichkeit preisgeben, um sich selbst besser, gescheiter, erhabener zu fühlen. Wie oft sind wir hochmütig oder niederträchtig und verachten den andern; wir stellen ihn bloß und lassen nichts Gutes an ihm.
- V Herr Jesus, du hast auch die äußerste Schmach des Verbrechertodes auf dich genommen. Wir bitten dich.
- A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.,



11. STATION: Jesus wird an das Kreuz genagelt

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
 A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
 L Eine sogenannte „Disziplinar- und Strafordnung“ wurde im Konzentrationslager Dachau zur Terrorisierung und Mißhandlung der Häftlinge angewandt - bis hin zur Todesstrafe in Form der sogenannten „Sonderbehandlung. Die wichtigste Maßnahme war das „**Pfahlhängen**“. Es wurde bereits wegen kleinster Kleinigkeiten in ungeheuerlichem Ausmaß ausgeführt.⁶

„In ihrer anfänglichen Form wird diese Strafe in „Nazi Bastille Dachau“ beschrieben: „*Der Gefangene musste sich mit dem Rücken an einen Fichtenbaum stellen. Dann kam das Kommando ‚Auf die Fußspitzen stellen und Arme hochheben‘. Dem Gefangenen wurden dann in dieser Lage die Arme an der verknorrten Fichte festgebunden.*“⁷ Besonders brutal gingen angeblich die Scharführer Trenkle, Roth und Zimmermann vor, die dem Häftling die Hände nicht nach vorn, sondern auf dem Rücken fesselten und so hoch wie möglich festbanden.⁸ Auch mit den Händen auf dem Rücken war diese Strafe nicht so hart wie später, weil der Häftling sich mehr oder weniger auf den Boden stützen konnte. Dagegen war die Dauer des Pfahlhängens unbegrenzt und konnte bis auf sechs Stunden ausgedehnt werden. ...

Seit 1938 wurde das Aufhängen in Dachau auf dem Hof des neuen Bunkers an sieben eigens dafür hergestellten Säulen mit jeweils vier Haken durchgeführt. Der Häftling konnte nun den Boden mit seinen Füßen nicht mehr erreichen. Praktisch entfiel auch die Möglichkeit, sich mit dem Rücken abzustützen. Die Hände wurden jetzt nicht mehr mit einem Strick, sondern mit einer Kette gefesselt, deren Glieder unter dem Gewicht des Körpers die Handgelenke zerdrückten. Das Opfer durfte sich über die Handwurzeln Socken ziehen, die verhinderten, dass sich offene Wunden bildeten.⁹

Etwa seit dem Jahresende 1940, als die Säulen nicht mehr ausreichten, wurde das Pfahlhängen im Häftlingsbad vorgenommen, wo in den Balken zwischen den Tragepfeilern etwa 40-50 cm voneinander entfernte Haken eingesetzt wurden. Auf diese Weise konnte man

⁶ Stanislav Zámečník, Das war Dachau, S. 125 ff, daraus auch das folgende:

⁷ Nazi Bastille. S. 46.

⁸ Ebenda

⁹ Eine der damals benutzten Ketten befindet sich im Depot des Museums in Dachau.

fortan rund 50 Personen gleichzeitig aufhängen. Der Häftling musste, die Hände mit der Kette auf dem Rücken gefesselt, auf eine dreistufige Fußbank treten. die ein SS-Mann oder ein Häftlingsfunktionär nach dem Befestigen der Kette an dem Haken unter den Füßen wegstieß. Nach dem ersten fürchterlichen Stoß hing der Mensch unter schrecklichen Schmerzen ohne jede Stütze 20 cm über dem Fußboden. wobei er durch Stöße, die Bewegungen seiner Nachbarn verursachten, zusätzlich gepeinigt wurde. Wenn jemand jammerte, schlugen die SS-Männer auf ihn ein, schaukelten ihn hin und her oder hängten sich an ihn. Dabei wurde die ganze Reihe der Aufgehängten ins Hin- und Herschwingen gebracht, die Körper stießen gegeneinander, und alle litten furchtbare Schmerzen. Anfangs hing der Gemarterte in nach vorn gebeugter Haltung und bemühte sich, den Kopf hochzuhalten. Später hängten sich seine Oberarme in den Schultergelenken immer mehr aus, der Körper kam in eine senkrechte Lage, und der Kopf sank regungslos nach vorn.¹⁰ Der Vollzug der Strafe dauerte eine Stunde, in Ausnahmefällen auch länger. Der SS erschien eine Stunde als optimale Dauer. Nach den ersten fürchterlichen Schmerzen nahm das Gefühl der Benommenheit zu, die Wahrnehmung wurde schwächer, und die Menschen fielen in Ohnmacht. Die SS-Männer rissen sie durch Faustschläge ins Gesicht oder durch Übergießen mit kaltem Wasser aus der Bewusstlosigkeit bzw. der Apathie wieder heraus.

Das Aufhängen war eine ebenso drastische wie gefährliche Strafe. Die unnatürliche Haltung mit den nach hinten gedrehten Oberarmen schränkte die Atmung ein. das Herz schlug heftig, und der Gefolterte war von Schweiß überströmt. Schätzle zufolge trat bei zeitlicher Ausdehnung der Strafe zwischen der zweiten und vierten Stunde der Tod ein.¹¹ Doch auch dann, wenn sich die Marter auf eine Stunde beschränkte, hatte sie in der Regel langfristige oder dauernde Lähmungen der Hand- oder Schultergelenke zur Folge.

Wurde der Häftling losgebunden, waren seine Leiden noch nicht beendet. Meistens brach er wie leblos zusammen und wurde mit Fußtritten wieder zum Aufstehen gezwungen. Stand er wieder auf den

¹⁰ Vom Appellplatz konnte man durch die Fenster des Bades die Hängenden sehen. Je nach der Haltung ihrer Körper konnte man schließen, wie lange die Tortur bereits gedauert hatte. So deutet beispielsweise die stark vorgebeugte Haltung der aufgehängten Häftlinge auf dem Bild aus Buchenwald an, dass die Tortur erst im Anfangsstadium war.

¹¹ Schätzle. a.a.O., S. 17. Der Autor, ein deutscher Kommunist, war mit einer kurzen Unterbrechung während der gesamten NS-Herrschaft in Haft. In Dachau war er Kapo des Arbeitseinsatzes, eine der höchsten Funktionen, die die Häftlinge übernehmen konnten.

Beinen. hingen ihm die Hände schlaff herab, und die anwesenden SS-Männer hatten ihren Spaß daran, ihn zum Gruß durch Abnehmen der Mütze zu zwingen. Manchmal wurden die Häftlinge nach der überstandenen Tortur zur benachbarten Küche abgeführt, um schwere Kessel mit Essen auszutragen. Dazu waren sie absolut nicht in der Lage, und das trug ihnen erneut Schläge ein.“¹²

STILLE

L Das Unrecht, die Grausamkeit, die Brutalität und die Foltern, mit der Menschen Menschen behandelt haben und bis heute immer wieder behandeln, bleiben uns normalerweise unverständlich. Und doch ist die Fähigkeit dazu in jedem Menschen vorhanden: Das kann beginnen bei kleinen Beschimpfungen in Gedanken, kann sich ausdrücken in Sticheleien mit Worten bis hin zu Taten und Werken, in denen Menschen gequält und am Ende vernichtet werden.

Wegen Enttäuschung, Rache, Haß lassen sich Menschen dazu verleiten, sich gegenüber anderen bestialisch aufzuführen, und deren Tod nicht nur in Kauf zu nehmen, sondern sogar gezielt und grausam zu bewirken.

Auch wir sind oft unseren Gefühlen ausgeliefert, lassen uns hinreißen zu Zorn und Verachtung für andere. Erst, wenn es uns selbst trifft, spüren wir, wie sehr es uns bedrohen, verletzen und erstarren lassen kann, wie sehr dadurch unsere Lebenskraft gelähmt und gemindert wird.

V Herr Jesus, du hast dich aus Liebe zu uns Menschen ans Kreuz nageln lassen, um den Hass zu überwinden.

Wir bitten dich:

A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

¹² Zámečník (Das war Dachau), S. 126 f



12. STATION: Jesus stirbt am Kreuz

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
 A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
 L Bereits in den ersten Wochen des Bestehens des Konzentrationslagers Dachau wurde eine Reihe von Gefangenen auf heimtückische Weise ermordet oder in den Selbstmord getrieben. Im Juni 1934 war das Dachau zum ersten Mal Exekutionsstätte für Gefangene aus anderen Haftstätten.
 Insgesamt wurden über 40.000 Menschen Opfer der Grausamkeiten und der vorsätzlichen Morde im KZ Dachau¹³

STILLE

- V Stumm und nach Worten suchend stehen wir vor dem Leid, vor den Untaten, vor der Unermeßlichkeit von Gewalt, Grausamkeit und Menschenverachtung.
 Der Mensch hat den Menschen abgewertet, niedergemacht, misshandelt, vergewaltigt, bestialisch ermordet.
 Ist das der Mensch? Dem Anderen ein zerfleischendes Untier?
 Gott, wo bist Du?
 Jesus hängt angenagelt am Schandpfahl, am Holz des Kreuzes. Er betet für seine Peiniger. Er schreit er mit lauter Stimme:
 „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und sterbend betet er: „Es ist vollbracht. Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ —

STILLE

- V Herr Jesus, aus Liebe zu uns Menschen und ohne Vorbehalt hast Du Dein Leben hingegeben, um so uns zu zeigen, wie unser himmlischer Vater sich danach sehnt, dass wir ihn als unser Urbild wieder finden: Er der die absolute Liebe ist, die in Dir konkret geworden ist bis hin zu Deinem Tod am Kreuz.
 Wir bitten dich:
 A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

¹³ Zámečník (Das war Dachau), S. 126 f.



13. STATION: Jesus wird vom Kreuz abgenommen

und in den Schoß seiner Mutter gelegt

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
 A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
 L Am Ende seiner Dachauer Tagebücher schreibt Edgar Kupfer-Koberwitz unter dem Datum vom 2. Mai 1945:
 „Wie viele von unseren Kameraden sitzen und denken und können nicht lachen und können ... nicht mehr weinen. Es ist besser, nicht darüber zu grübeln. - Die Nacht ist zu Ende, ich gehe zu Bett, - das heißt nein, ich gehe erst noch unsere Toten zu sehen, ich kenne die Totenkammer des Reviers noch nicht. – Es wird grausig sein, so am frühen Morgen, nach einer durchwachten Nacht, die Kameraden liegen zu sehen, wie und wo sie immer lagen. – Jetzt ist es mir ja möglich, jetzt darf ich es. - Ich habe die Toten gesehen. – Hinter einer Holzwand lagen sie auf der Erde, im frühen Morgenlicht, nackt, in den hilflosen Stellungen, in denen sie gestorben waren. – Es waren Tote wie immer, - unsere Toten, Dachauer Tote: verwelkt, Knochen mit Haut und Sehnen überspannt, hilflos, schwach, selbst noch in der Geste des Todes, -eigentlich keine Menschen mehr, etwas anderes, aber was? – Denn diese Augen sind nur wie Höhlen, diese Wangen sind zu Tälern geworden. – Würde die Mutter so ihren Sohn erkennen? – Ich bezweifle es, - Nein, nein, selbst die Mutter würde es nicht vermögen. –
 Und sie liegen da, Alte, Junge, nackt auf dem Boden, den Bindfaden mit der Nummer um den Hals und ebenso einen Zettel an der großen Zehe. – So stumm sind sie, so verdorrt, so ohne Ausdruck, - Hungerleichen. – Nur einer liegt unter ihnen, ein junger Mann, - er hat die Arme leicht geöffnet. – Er muß etwas Schönes gesehen haben, - er lächelt noch immer. - Und dieses Lächeln nehme ich mit mir. - Jetzt gehe ich ruhig schlafen. – Unter Tausenden, die starben, gab es doch einen, der lächelte. –“¹⁴

STILLE

¹⁴ Edgar Kupfer-Koberwitz, Dachauer Tagebücher, Die Aufzeichnungen des Häftlings 24814, München 1997, ISBN 3-463-40301-3, S. 461

Aus dem Lukasevangelium:

- 47 Als der Hauptmann sah, was geschehen war, pries er Gott und sagte:
Das war wirklich ein gerechter Mensch.
- 48 Und alle, die zu diesem Schauspiel herbeigeströmt waren und sahen,
was sich ereignet hatte, schlugen sich an die Brust und gingen be-
troffen weg.
- 49 Alle seine Bekannten aber standen in einiger Entfernung (vom
Kreuz), auch die Frauen, die ihm seit der Zeit in Galiläa nachgefolgt
waren und die alles mit ansahen.
- 50-51 Damals gehörte zu den Mitgliedern des Hohen Rates ein Mann na-
mens Josef, der aus der jüdischen Stadt Arimathäa stammte. Er war-
tete auf das Reich Gottes und hatte dem, was die anderen beschlos-
sen und taten, nicht zugestimmt, weil er gut und gerecht war.
- 52 Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu.
- 53 Und er nahm ihn vom Kreuz, hüllte ihn in ein Leinentuch und legte
ihn in ein Felsengrab, in dem noch niemand bestattet worden war.¹⁵

STILLE

- L Menschen verletzen, verhungern, sterben; wer weiß um all die
Namenlosen, die bis heute Opfer von Hunger, Ausbeutung und Ge-
walt werden. Wenn Menschen, die uns nahestehen, sterben, bege-
gen auch wir dem Tod. Und der eigene Tod kommt unausweichlich
auf uns zu.
- V Herr Jesus, Freunde haben deinen toten Leib vom Kreuz genommen
und ihn so der Namenlosigkeit entrissen und Dein Leben und Ster-
ben gewürdigt.
Wir bitten dich:
- A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

¹⁵ Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Lukas 23



14. STATION: Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt

- V Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
- A Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
- L Ab Oktober 1941 wurden sowjetische Kriegsgefangene nach Dachau gebracht, die zuvor von Spezialeinheiten der Sicherheitspolizei aus den Kriegsgefangenenlagern zur Exekution in den Konzentrationslagern ausgewählt worden waren. ... Die ersten Erschießungen wurden im Hof des als Bunker bezeichneten Lagergefängnisses von Angehörigen der Dachauer Lager-SS durchgeführt. Später wurden die sowjetischen Kriegsgefangenen mit Lastwagen zu dem nahe gelegenen SS-Schießübungsplatz gebracht und dort erschossen, ihre Leichen wurden im Krematorium eingeäschert. Ihre Kleidung wurde ins Lager zurückgebracht und von den Häftlingen der zuständigen Arbeitskommandos desinfiziert, gewaschen und gebündelt. Man muß allein bei dieser Gruppe von Gefangenen von über 4000 Opfern ausgehen. Allein im Februar 1945 gab es fast 4000 Tote im Lager. Am 20. Februar gingen die Kohlevorräte zu Ende. In Widerspruch zu den Grundsätzen, die ursprünglich sehr konsequent eingehalten worden waren, mussten nun die Leichen in einem Massengrab auf dem Leitenberg vergraben werden. (Zámečnik, S. 400)

STILLE

- V Wir denken an die vielen unbekanntenen Menschen, die als Opfer von Unrecht und Gewalt einsam und verlassen, voller Angst und Not zu Tode gebracht wurden.
- Wir bitten: Laß sie nicht vergessen sein, schenk ihnen Heimat bei Dir und tröste alle, die um sie weinen und trauern.
- V Herr Jesus, du hast das Schicksal des Grabes mit uns geteilt; doch am dritten Tag bist du auferstanden von den Toten.
- Wir bitten dich:
- A Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

15 Abschluß – am Kreuz auf dem Friedhof

- V Heiliger Gott!
Heiliger, starker Gott!
Heiliger, unsterblicher Gott!
- A Erbarme dich unser.

GESANG GL (alt) 178



1. Wir danken dir, Herr Jesus Christ,
daß du für uns gestorben bist
und hast uns durch dein teures Blut
gemacht vor Gott gerecht und gut.

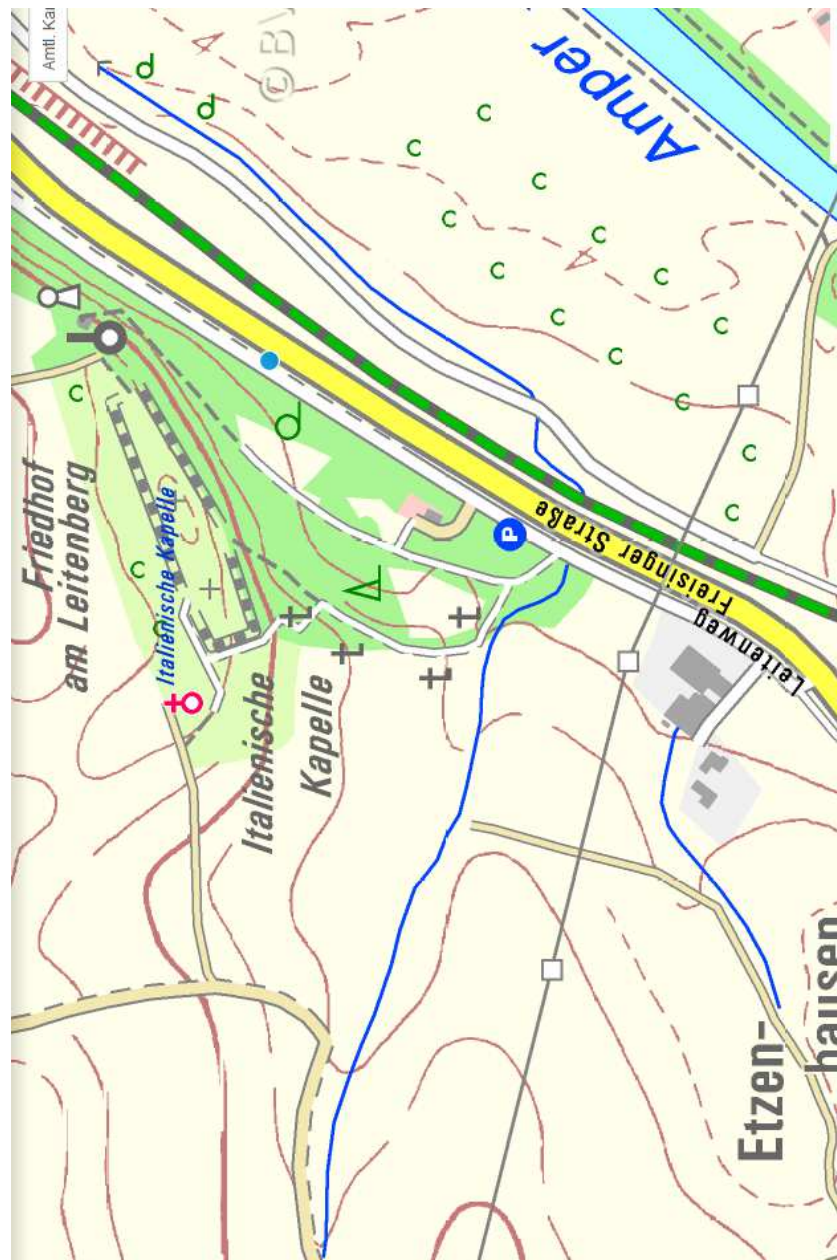
2. Wir bitten, wahrer Mensch und Gott:
Durch deine Wunden, Schmach und Spott
erlös uns von dem ewigen Tod
und tröst uns in der letzten Not.
3. Behüt uns auch vor Sünd und Schand
und reich uns dein allmächtig Hand,
daß wir im Kreuz geduldig sein,
getröstet durch dein schwere Pein.
4. und schöpfen draus die Zuversicht,
daß du uns wirst verlassen nicht,
sondern ganz treulich bei uns stehn,
daß wir durchs Kreuz ins Leben gehn.

STILLE

- V Allmächtiger, ewiger Gott, wir danken Dir,
daß Du durch den Tod und die Auferstehung Deines Sohnes
unser Leben erneuert hast.
- Gib, daß wir durch die Teilnahme am Kreuzweg bereit werden,
unser Kreuz geduldig und beharrlich zu tragen
und dir treu zu dienen.
- Gib uns Mut und Kraft,
unsere eigenen Schwächen zu überwinden und aufzustehen
und unsere Stimme zu erheben
gegen Unrecht und Menschenverachtung.
- Schenk allen, für die wir gebetet haben,
deine Gnade und führe unsere Verstorbenen zur Auferstehung.
Durch Christus, unsern Herrn.
- A Amen.

Segensgebet

- V Deinen Tod o Herr, verkünden wir,
Deine Auferstehung preisen wir,
bis Du kommst in Herrlichkeit
- Dein Segen, o Herr, komme auf uns herab:
er begleite uns
in unseren Gedanken, in unseren Worten, in unserem Handeln;
er mache uns aufmerksam und mutig, sensibel und fürsorglich
und erfülle unsere Sinne mit Deinem Geist.
- V Der Herr sei uns gnädig und segne uns.
- V Er lasse sein Angesicht über uns leuchten /und schenke uns sein Heil.



LINK zum Ortsplan:

<http://geoportal.bayern.de/bayernatlas/?lon=4459095.0&lat=5348932.5&zoom=11&base=951&info=Parkplatz+Dachau-Etzenhausen-Leitenberg&>

2011 (13. März) erstellt von:



Katholische Seelsorge
an der KZ-Gedenkstätte
Dachau

Ludwig Schmidinger

Bischöflicher Beauftragter
für KZ-Gedenkstättenarbeit in der
Erzdiözese München und Freising

Alte Römerstraße 75
85221 Dachau

Tel. 081 31 / 32 17 31

Mail: LSchmidinger@eomuc.de
www.gedenkstaettenseelsorge.de



ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT
MÜNCHEN

2012 (26. Februar) Station 6 und 8 neu durch P. Klaus Spiegel OSB (2012 ohne St. 2 und 4)

2013: (17.2.) Station 3 neu durch P. Klaus Spiegel OSB Station 11 und 13 durch PR L. Schmidinger

2014 (9. März) Stationen gehalten: 1, 2, 4, 6, 11, 12, 14, 15

2015 (22. Februar) Stationen gehalten: 1, 2, 4, 6, 10, 11, 12, 13, 14, 15

2016 (14. Februar) Stationen 1, 3, 5, 7, 9 (neu), 11, 13, 15

2017 (5. März) Stationen 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 15

2018 (25. Februar) Stationen: 1, 3, 5, 7, 9, 11, 12, 13, 15

2019 (10. März) Stationen; 1, 2, 5, 8, 9, 10, 11, 14, 15

2020 (1. März) Stationen 1, 3, 4, 5, 7, 9, 11, 13, 15

Literatur:

Kerstin Schwenke: Dachauer Gedenkorte zwischen Vergessen und Erinnern,
Die Massengräber am Leitenberg und der ehemalige Schießplatz bei Hebertshausen nach 1945 | Herbert Utz Verlag 2012

(Dachauer Diskurse – Beiträge zur Zeitgeschichte und zur historisch-politischen
Bildung, Band 6, hrsg. von Bernhard Schoßig und Robert Sigel)

ISBN 978-3-8316-4096-6 www.utzverlag.de/shop.php?bn=44096